

	BAND I ABSCHNITT II	
1901 bis 1931	SCHULGESCHICHTE II	
1901	Rudolf Hornkohl	Höhere Mädchenschule Abschluss "Mittlere Reife"
1909		Die Stadt übernimmt die Privatschule "Schwertfeger", Leiterin:Frl.Michelsen Wilh.Weber.Str./Ecke Hanssenstr.
1909	Max Heinrich *03.10.1867	
1911	(Max Heinrich Leiter)	priv. Studienanstalt , Abiturvorbereitung bis 1924 74 Sch. mit Externem Abitur, nach UII,OII,UI,OI
1912(1908)		zehnj.höhere Mädchenschule> Lyzeum
19.05. 1913		Neubau am Friedländerweg 19-23
1921		Einführung der Grundschulpflicht, Abbau X,IX,VIII,VII
1921		Auflösung der priv. Luisenschule , 108 Sch.> Lyzeum Baurat-Gerber Str.10, wird Dependance der O.f.M.
1924		Lyzeum mit Oberlyzeum
1927		1.RP mit 16 Sch. Nach OII,UI,OI
1928		Gabelung in Oberlyzeum (EN/FR) und Reform- Realgymnasium (+LA)
1928		Schülerverteilung in der Stadt: 48%VS, 28% MS 6% Gymnasium, 9% Oberrealsch., 9%Oberlyzeum
1929		Einf.der dreij.Frauenschule (bis 1934) Frauenoberschule (FOS)

1901 Rudolf Hornkohl

Morgenstern Nachfolger wurde der bisherige Direktor der höheren Mädchenschule in Oldenburg **Rudolf Hornkohl**. Er war schon kränklich als er sein Göttinger Amt übernahm. Mit großer Gewissenhaftigkeit widmete er sich seiner neuen Aufgabe, war ihnen aber gesundheitlich nicht gewachsen. Im Jahre 1909 mußte er sich, erst 55 Jahre alt, pensionieren lassen.

1909 Max Heinrich;

Aus der Abschiedsrede für Oberstudiendirektor Max Heinrich vom April 1932:

„...Er wurde am 3.Okt. 1867 in Eutin geboren, studierte Theologie und Philologie an den Universitäten Berlin, Tübingen, Leipzig und Kiel und wurde am 1. April 1909 aus Bremerhaven – dort war er schon Leiter der höheren Mädchenschule – nach Göttingen berufen....Während seiner Amtszeit wurde das neue Schulhaus am Friedländerweg bezogen. ...Im 1. Weltkrieg war er im Felde....Tatkräftig hat er sich für die Umwandlung seiner Schule zunächst in ein Lyzeum und später in ein Oberlyzeum eingesetzt...Er war Mitbegründer und langjähriger Leiter der privaten realgymnasialen Kurse.“

Max Heinrich trat am 1.April 1932 in den Ruhestand.

Göttinger Tageblatt vom 22. Juni 1966 – Ein Beitrag zum hundertjährigen Jubiläum 1966 von Dr. Albert Lindemann und Wilhelm Weppner **Aus**
der Geschichte des Gymnasiums für Mädchen in Göttingen

Morgensterns Nachfolger wurde der bisherige Direktor der höheren Mädchenschule in Oldenburg **Rudolf Hornkohl**. Er war schon kränklich, als er sein Göttinger Amt übernahm. Mit großer Gewissenhaftigkeit widmete er sich seinen neuen Aufgaben, war ihnen aber gesundheitlich nicht gewachsen. Im Jahre 1909 mußte er sich, erst 55 Jahre alt, pensionieren lassen. Gleich zu Beginn seiner Göttinger Tätigkeit erwuchs ihm eine große Aufgabe durch die erhebliche Vergrößerung des Schulbetriebes. Die Stadt hatte sich nämlich entschlossen, die frühere Schwertfegersche Privatschule zu übernehmen und mit der städtischen höheren Mädchenschule zu vereinigen. Die Schwertfegersche Schule, früher in der Alleestraße (heute Goetheallee), war später in den Besitz von Fräulein Michelsen übergegangen und hatte neue Räume an der Wilhelm-Weber«Straße Ecke Hanssenstraße bezogen.

Im Jahre 1900 war diese Schule in finanzielle Schwierigkeiten geraten, es mußte mit ihrer Auflösung gerechnet werden. Etwa 50 Schülerinnen, so mußte erwartet werden, würden dann in die städtische höhere Mädchenschule übergehen. Wie sollte man sie in den schon überfüllten Räumen unterbringen? Vor einem Neubau scheute man zurück, einmal aus finanziellen Gründen und dann, weil man abwarten wollte, was die zu erwartende große Reform des Mädchenschulwesens bringen würde. So entschloß sich die Stadt zu einem Provisorium, sie kaufte die Michelsschulesche Privatschule und richtete sie für 6 Klassen mit zusammen hundert Schülerinnen ein. Diese „Nebenschule“⁴ wurde mit der „Hauptschule“ an der Nicolaistraße, worin zehn Klassen untergebracht waren, organisatorisch verbunden.

Diese unbefriedigten Verhältnisse bildeten auch einen Grund für die Entwicklung einer neuen Privatschule, der von Fräulein Kluckhohn gegründeten **Luisenschule** an der Baurat-Gerber-Straße. Diese Anstalt durfte allerdings nach Anordnung der Regierung, die die städtische Schule zu schützen sich verpflichtet hielt, nicht über 90 Schülerinnen aufnehmen und war ursprünglich nur zugelassen für körperlich schwache Kinder, denen die öffentliche Schule mit ihrer festgesetzten Stundenzahl und ihren höheren Klassenfrequenzen zu anstrengend war. Dieser Gesichtspunkt ist mit der Zeit immer mehr zurückgetreten, und die Anstalt wurde mehr und mehr eine ausgesprochene Standesschule und von Kindern der Professoren und höheren Beamten besucht. Wer hätte damals gedacht, daß fast ein halbes Jahrhundert später die Luisenschule zur Dependence der Oberschule für Mädchen werden würde und damit ein Zustand wiederhergestellt wurde, dem zu entfliehen sie eingerichtet worden war,

Im Jahre 1908 wurde endlich die längst erwartete Reform des höheren Mädchenschulwesens fertig. Grundsätzlich brachte sie die Gleichberechtigung mit den Schulen für die männliche Jugend, Grundstock für die höhere Mädchenbildung blieb die zehnjährige höhere Mädchenschule, die **1912** den Namen **Lyzeum** bekam. Mädchen, die darüber hinaus eine weitergehende Bildung erwerben wollten, konnten noch das Oberlyzeum durchmachen, entweder in einem zweijährigen Frauenschulkursus oder in einem drei wissenschaftliche Klassen und eine Seminar-Klasse umfassenden Kursus. Dieser letztere wurde mit der Lehrerinnenprüfung für mittlere und höhere Schulen abgeschlossen. Als

Vorbereitungsstätten für die Reifeprüfung und das akademische Studium wurden die Studienanstalten bestimmt. In Göttingen konnte die Stadtverwaltung sich zunächst noch nicht entschließen, ein Oberlyzeum oder eine Studienanstalt ins Leben zu rufen. Durch private Kurse wurde ein gewisser Ersatz geboten für Mädchen, die sich zur Reifeprüfung vorbereiten wollten.

Mit dem 1. April 1909 traten die Bestimmungen über die Neuordnung des höheren Mädchenschulwesens in Kraft. Die höheren Mädchenschulen wurden als höhere Schulen im Rechtssinne anerkannt und den Provinzialschulkollegien unterstellt. Einschneidende Änderungen im Lehrplan wurden durch die Neuordnung nötig. Im deutschen und fremdsprachlichen Unterricht sollte die Verstandesbildung stärker betont werden. Mathematik wurde als neues Unterrichtsfach eingeführt, den Naturwissenschaften und dem Sport eine größere Stundenzahl eingeräumt. Nadelarbeit war dafür in den vier obersten Klassen nicht mehr verbindliches Fach. Eine fortschreitende Akademisierung des Lehrkörpers wurde durch die neuen Anforderungen gleichfalls nötig.

Die Umstellung der Göttinger Schule auf die neuen Lehrpläne wurde unter Leitung des neuen Direktors **Max Heinrich** durchgeführt, der am 20. April 1909 durch Oberbürgermeister Calsow in sein Amt eingeführt wurde. Neben der Umstellung der Schule auf die neuen Lehrpläne mußte so bald wie möglich an die Schaffung eines Neubaus herangegangen werden. Besonders die Räume der Nebenschule an der Wilhelm-Weber-Straße waren unzureichend. Ihre Schülerinnen mußten zum naturwissenschaftlichen und zum Sportunterricht in die Hauptschule kommen, ein Musikraum und ein Nadelarbeitsraum fehlte in beiden Häusern. Bereits im Jahre 1907 hatten die städtischen Kollegien die Notwendigkeit eines Neubaus anerkannt und einen Bauplatz am Friedländer Weg erworben.

Die weiteren Verhandlungen waren aber langwierig, und erst im März 1911 wurde beschlossen, das neue Gebäude zu errichten. Die Baukosten beliefen sich auf 540 000 DM. Planung und Ausführung lagen in der Hand des Stadtbauamtes (Baurat Otto Frey). Am 19. Mai 1913 fand die feierliche Einweihung des neuen Hauses statt, in dem neben 18 Klassenzimmern auch Neben- und Fachräume vorhanden waren, die für die damalige Zeit als recht großzügig betrachtet werden dürfen.

Während des ersten Weltkrieges stieg die Anzahl der Schülerinnen stetig an. 1914 betrug sie 149, 1919 fast 600. Ihren höchsten Stand erreichte sie im Jahre 1921 mit 722 Schülerinnen, die in 22 Klassen untergebracht waren. Dieses besonders starke Anwachsen war darauf zurückzuführen, daß im Jahre 1921 die Kluckhohnsche Privatschule, die Luisenschule, eingegangen war und ihre Schülerinnen in das Lyzeum übertraten. Doch fiel im gleichen Jahre die unterste, die 10. Klasse weg, und in den folgenden Jahren wurden auch die übrigen unteren Klassen aufgehoben entsprechend der gesetzlichen Vorschrift, die die sogenannte Vorschule beseitigte, und dafür die allgemeine Grundschule einführte. Die Schülerinnenzahl sank daher in diesen Jahren wieder, so dass im Jahre 1925 nur noch 550 Schülerinnen die Schule besuchten.

Doch was der Schulorganismus in seinem Unterbau verlor, gewann er zum Teil wieder in einem neuen Oberbau. Im Jahre **1924** waren die Richtlinien für das höhere Schulwesen in Preußen erschienen. Da man nun auch Klarheit besaß über die Weiterentwicklung des Mädchenschulwesens, ging nun die Stadt daran, das Lyzeum zur Vollanstalt auszubauen und damit einen von vielen Eltern lange gehegten Wunsch zu erfüllen. Bisher hatte es nur privat Kurse gegeben, die die Mädchen zur Reifeprüfung vorbereiteten, und in den ersten Jahren nach dem Kriege waren auch einige Schülerinnen nach dem Besuch des Lyzeums in die Oberstufe der damaligen Oberrealschule eingetreten, um dort die Reifeprüfung abzulegen.

Man beschloß nun, ein **Oberlyzeum** zu schaffen. Mit diesem Namen wurde nach der Schulreform nicht mehr die frühere Lehrerinnenbildungsanstalt bezeichnet, sondern eine neue allgemein bildende Mädchenschule, die der Studienanstalt in ihren verschiedenen Zweigen gleichgeordnet war und zur Reifeprüfung führte. Dieser Schultyp ließ sich verhältnismäßig leicht schaffen, weil man auf das sechstufige Lyzeum nur die drei Oberstufenklassen aufzusetzen brauchte. Durch den Wegfall der Vorschulklassen hatte man im Schulgebäude auch genügend Platz, Ostern 1924 wurde die Obersekunda eingerichtet, und zu Ostern 1927 konnte die erste Reifeprüfung abgehalten werden.

Da auch die Klassen der Oberstufe gut besetzt waren und darum in zwei Parallelklassen geteilt werden mußten, erklärten sich die städtischen Stellen damit einverstanden, daß neben dem bisherigen oberlyzealen Kursus mit Französisch und Englisch als Pflichtfremdsprachen und wahlfreiem Lateinunterricht ein reformrealgymnasialer Zweig mit Latein als dritter Pflichtfremdsprache ab Untersekunda eingerichtet wurde. Damit wurde einem gerade in einer Universitätsstadt, wo verhältnismäßig viele Mädchen studieren wollten, dringendem Bedürfnis abgeholfen. Ostern 1928 wurde dieser Zweig begonnen mit einer realgymnasialen Untersekunda, die gleich 40 Schülerinnen hatte. Ostern 1932 wurde die erste Reifeprüfung für das Oberlyzeum realgymnasialer Richtung abgehalten. Damit schien die äußere organisatorische Entwicklung der Schule zum Abschluß gekommen sein.